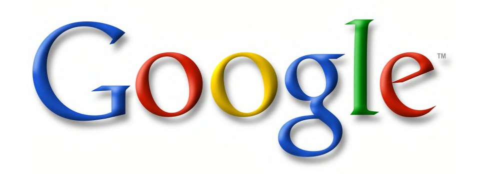

Google



KOPIE NACH EINEM VERSCHOLLENEN GEMÄLDE SEBASTIAN BRANTS
VON HANS HOLBEIN D. J.

Aquarelle von 1784 im Besitz von Daniel Burckhardt in Basel.



SEBASTIAN BRANTS

BILDNISSE.

STUDIEN ZUR DEUTSCHEN KUNSTGESCHICHTE
87. HEFT.

SEBASTIAN BRANTS
BILDNISSE

VON

JARO SPRINGER

MIT 2 LICHTDRUCKTAFELN UND 3 ABBILDUNGEN IM TEXT



STRASSBURG
J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL)
1907

MEINER TOCHTER

AFRA

GEWIDMET

Zuerst durch eine beiläufige Erwähnung in der Schlesischen Zeitung (1887, Nr. 861), dann in einem Aufsatz im Jahrbuch des Kgl. Preuß. Kunstsammlungen (1906, Seite 75), schließlich gar in einem besonderen Büchlein (Das Bildnis Sebastian Brants von Albrecht Dürer, Straßburg, Heitz 1906) hat Julius Janitsch nachgewiesen, daß eine Zeichnung Dürers aus dem Besitz des Berliner Kupferstichkabinetts (Lippmann 63) den elsässischen Dichter und Straßburger Stadtschreiber Sebastian Brant im eindringlichen Bildnis darstellt. Der Beweis ist völlig gelungen: der kluge Männerkopf auf Dürers Zeichnung ist tatsächlich Sebastian Brant. Nach Stil und Technik (Silberstift auf weißgrundiertem Papier) gehört die Zeichnung zu den Studien, die Dürer während des Aufenthaltes in den Niederlanden 1520 und 1521 fertigte. Die Zeichnung ist dem Umriß nach ausgeschnitten und auf neues Papier aufgelegt worden. Etwaige Aufschriften auf dem Rand, Monogramm, Jahreszahl, vielleicht gar der Name des Dargestellten sind dabei verloren gegangen. Das Blatt mußte also zunächst als Bildnis eines Unbekannten geführt werden. Janitschs bald nach der Erwerbung gemachte Entdeckung, daß der Dürerische Kopf mit dem Holzschnittporträt des Sebastian Brant in Reusners Icones große Aehnlichkeit habe, konnte erst weiter gebracht werden, als die Möglichkeit einer Begegnung von Dürer und Brant in den Niederlanden während der Jahre 1520 und 1521 erwiesen war. Das ist nun in dem Aufsatz von P. Kalkoff: Dürer, Brant und Peutinger in Antwerpen im Sommer 1520 (Repertorium 1905, Seite 474) geschehen. Dürer und Brant können damals freilich

nur ganz kurze Zeit in Antwerpen zusammen gewesen sein. Denn Dürer kommt erst am 2. August 1520 in Antwerpen an. Sebastian Brant ist aber bis zum 6. August in Gent und nach seiner eigenen Angabe am 22. August bereits wieder in Straßburg. Selbst bei Annahme einer sehr beschleunigten Heimreise (die Hinreise Straßburg-Gent, bei der aber rheinabwärts bis Köln Schiffe benutzt wurden, berechnet Kalkoff auf 14 Tage) bleiben für das Zusammentreffen der beiden nur sehr wenige Tage nach dem 6. August verfügbar.

Die Zeichnung des Berliner Kabinetts beweist ja, daß die Begegnung stattgefunden hat. Auf dem Wege zum Beweis haben aber Kalkoff und Janitsch einen Umstand vergessen, der Dürer und Brant, sobald sie von ihrem Aufenthalt in derselben Stadt wußten, zum Besuch zwang, der ist: Dürer und Brant waren von Basel her alte Bekannte.

Die letzten Jahre seiner Wanderschaft 1492—94 verbrachte Dürer in Basel und war als Buchillustrator tätig. Wahrscheinlich hat ihm sein Nürnberger Gönner Anton Koberger die Verbindung mit den Basler Offizinen verschafft, die dem gut Empfohlenen dann Verdienst gaben. 1492 erschien bei Kessler eine Ausgabe der Briefe des hl. Hieronymus mit einem großen Holzschnitt Dürers, 1493 bei Furter der Ritter vom Turn mit 45 Holzschnitten Dürers, 1494 bei Bergmann das Narrenschiff Brants mit Holzschnitten, von denen der größte Teil ebenfalls von Dürer herrührt. Brant bereitete weiter eine Terenzausgabe vor, für die Dürer Illustrationen auf den Holzstock zeichnete. Das Buch, das wahrscheinlich bei Hans Amerbach erscheinen sollte, gelangte nicht zur Ausgabe, von den Stöcken, die in der Basler Kunstsammlung erhalten sind, wurden nur wenige geschnitten. Es ist nicht unmöglich, daß Herausgeber und Verleger wegen der Abreise Dürers von Basel den Plan aufgaben.

Die Beziehung Dürers zu Brant ist demnach so entstanden: gleich nach der Ankunft in Basel zeichnete Dürer den Hieronymus für Kessler, bald nachher, denn das Buch erscheint schon 1493,

entstehen die Bilder zum Ritter vom Turn. Diese Arbeiten gaben den Baslern einen neuen Stil, der in Vergleichung mit dem, was in Basler Büchern bisher an Holzschnitten gegeben wurde, überraschend wirken mußte. Es ist beinahe selbstverständlich, daß Brant nach diesen Proben den zugewanderten jungen Nürnberger für die Illustration der eigenen Bücher gewann.

In dieser Schilderung der Tätigkeit Dürers in Basel folgte ich Daniel Burckhardt (Albrecht Dürers Aufenthalt in Basel 1492—1494. München, Hirth 1892). Dieser wichtigsten Förderung in der Erkenntnis Dürers, die wir Daniel Burckhardt verdanken, fehlt leider noch die allgemeine Anerkennung. Denn die Dürerforscher sind von rückständigem Eigensinn, sie sitzen fest auf dem überlieferten Dürerwerk und wollen nichts hergeben und nichts hinzufügen. Der Versuch, den Stil der Illustrationen des Narrenschiffes außerhalb der Zeit von Dürers Anwesenheit in Basel hier nachzuweisen, ist mißglückt. Dieser Stil kommt mit Dürer nach Basel und verschwindet von da mit ihm.

Aber auch die Vorsichtigen, die Daniel Burckhardts Beweise ablehnen, können wenigstens einen kurzen Aufenthalt Dürers in Basel und den einen da für Furter gefertigten Holzschnitt nicht ableugnen. Das genügt aber um eine persönliche Berührung Dürers mit Brant sehr wahrscheinlich zu machen. Denn Brant war damals unter den Gelehrten Basels die bekannteste Persönlichkeit und jedenfalls die, die künstlerischen Bestrebungen am nächsten stand. Sei es, daß sie sich nur von kurzer Begrüßung her kannten, sei es, daß sie als Autor und Illustrator in regerem Verkehr standen, auch die flüchtigere Beziehung genügt, um zu erklären, daß Dürer in der Erregung über die ersten Eindrücke Antwerpens, daß Brant beim kurzen Halt auf der schon begonnenen Rückreise, den Wunsch zum Wiedersehen hatte. Beide waren in den beinahe 30 Jahren, die seit ihrer ersten Begegnung in Basel verflossen waren, an Ruhm tüchtig gewachsen. Selbstverständlich erscheint auch der Wunsch Dürers, den alten günstigen Förderer aus seiner Basler Gesellenzeit in sein Skizzenbuch zu bringen.

Daß in Dürers Tagebuch der niederländischen Reise der Begegnung mit Brant nicht Erwähnung geschieht, ist nicht sehr auffallend. Denn es handelt sich um die ersten unruhigen Tage nach der Ankunft in Antwerpen. Große, gewiß unerwartete Ehrungen wurden Dürer zu Teil, Festmahl folgte auf Festmahl, das mächtige Leben und Treiben der großen Stadt nahm ihn gefangen, gab täglich neue Anregung. Im Tagebuch ist ja zu lesen (natürlich in der Ausgabe von Friedrich Leitschuh, Leipzig 1884, der einzig brauchbaren únd wissenschaftlichen) was an diesen Tagen alles passierte. Am 2. August 1520 kommt Dürer in Antwerpen an, am Abend desselben Tages lädt ihn Bernhard Stecher, der Faktor der Fugger, zur Tafel. Am 4. August sieht er sich mit seinem Wirt das Haus des Bürgermeisters an, am 5. August, einem Sonntag, ehren ihn die Antwerpener Maler durch ein Fest, das bis „spatt in die Nacht“ dauert. Er besucht (leider ohne nähere Angabe der Tage) hierauf das Haus des Quentin Massys, dann die drei Schießplätze der Maler. Er speist mit Lorenz Staiber, ein andermal mit Francisco Brandan dem Faktor von Portugal. Er betrachtet den „Triumph“, den die Antwerpener Maler im Zeughaus für den Einzug des Kaisers herrichten. Er speist wiederum mit dem Faktor von Portugal und einmal mit Alexander Imhof. Es ist wahrlich nicht verwunderlich, daß während solcher Zerstreuungen Sebastian Brant im Tagebuch vergessen wurde. Der Tag, an dem das Zusammentreffen statt fand, an dem also auch die Zeichnung entstand, läßt sich vielleicht mit Hilfe der Tagebuchnotizen feststellen. Die letzten Angaben der Ereignisse nach dem 5. August sind nicht datiert, wenn wir aber annehmen, daß das Tagebuch über den Beginn des Antwerpener Aufenthaltes die Erlebnisse Tag für Tag aufführt (sie mochten dazu wichtig genug erscheinen), so kann mit einiger Sicherheit nachgerechnet werden. Auf dem Künstlerfest zu Ehren Dürers war natürlich auch Quentin Massys anwesend. Da mag wohl während des Mahls die Verabredung zum Besuch getroffen worden sein, den Dürer am folgenden Tag trotz des wahrscheinlichen großen Katzenjam-

mers ausführte. Das war Montag, der 6. August. Wer aus Erfahrung weiß, wie gut dem verjammerten Menschen der Aufenthalt in freier Luft tut, der wird mit mir den Besuch der drei Schießplätze auf denselben Tag verlegen. Auf Dienstag, den



Abb. 1.

7. August ist das Essen bei Lorenz Staiber, auf Mittwoch, den 8. das beim portugiesischen Faktor anzusetzen. Sebastian Brant hat am 6. August in Gent Audienz beim Kaiser. Hierauf tritt er die Rückreise an. Er ist frühestens am 7. August in Antwerpen. Dann hat die Zusammenkunft mit Dürer wahrscheinlich am 8. August stattgefunden. Denn Sebastian Brant, der am 22.

August bereits wieder in Straßburg ist, wird am 9. August schon von Antwerpen aufgebrochen sein. Mittwoch den 8. August ist der Tag des Essens beim portugiesischen Faktor. Im unmittelbaren Anschluß an die Notiz von diesem Mahl erzählt Dürer im Tagebuch (Leitschuh, Seite 53): „den (den portugiesischen Faktor) hab ich mit dem kohln conterfeyt; mehr hab ich meinem wirth conterfet. Item Jobst Planckfelt, der hat mir geschenckt ein zincken weiß corelln." Der Wirt und Jobst Planckfelt sind eine Person, item ist nach Dürers Sprachgebrauch nur Copula. Dürer zeichnete also seinen Wirt und bekam dafür gewissermaßen als Belohnung eine weiße Koralle. Am gleichen Tag, wahrscheinlich nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen, wurde der portugiesische Faktor porträtiert.[1] Wenn meine Berechnung richtig ist, dann hat Brant nur an demselben 8. August Dürer zur Porträtzeichnung sitzen können. Das dritte Bildnis des Tages vergißt Dürer zu nennen.

Janitsch kennt (außer der Berliner Zeichnung) vier Bildnisse Brants:

1) Tobias Stimmers Holzschnitt in Reusners Icones sive Imagines Virorum Literis Illustrium. Straßburg 1587. Eine deutsche Ausgabe vom gleichen Jahr mit denselben Holzschnitten unter dem Titel. Contrafacturbuch. Brants Bildnis steht an 8. Stelle. (Andresen, Deutscher Peintre-Graveur III, S. 67 Nr. 141) Abb. 1.

2) Kupferstich von Jakob von der Heyden vom Jahr 1631 nach Hans Baldung Grien. Im langen lateinischen Gedicht des Philipp Friedrich Glaser unterhalb des Bildnisses lautet die Stelle über das Vorbild zum Stich: Corporis effigiem primo Baldungus Apelles Mira ac praestanti pinxerat arte quidem. Hans Baldungs Art, die Personen im Bildnis zu geben, ist trotz der Verflachung durch die Wiedergabe im Stich noch deutlich zu erkennen. Janitsch unterschätzt das Blatt und will es als Beweisstück nicht gelten lassen. Wenn er aber gar gegen seine weitere Verwendung als

[1] Das Bildnis des Jobst Planckfelt (Federzeichnung) ist im Frankfurter Städelschen Institut erhalten, Lippmann Nr. 196, die Kohlenzeichnung des portugiesischen Faktors ist nicht nachweisbar.

Bildnis Brants Einsprache erhebt, so setzt er sich ins Unrecht. Heydens Porträt zeigt ganz persönliche Züge, es geht gut mit Stimmers Holzschnitt zusammen, ergänzt diesen und behält daneben Geltung. Baldungs Bild ist verschollen und nur durch Heydens Stich bekannt (G. v. Térey, die Handzeichnungen des Hans Baldung II, Seite 25 und 47). Auf dem Stich stehen links Brants Lebensdaten.



Abb. 2.

Natus Anno Chri. 1458 Denatus Anno Chri. 1520. Dann rechts die Angabe des Lebensalters: Aet. suae 63. Das Todesjahr ist übrigens falsch. Brant ist nicht 1520, sondern 1521 gestorben. Bezieht sich die Lebensalternotiz auf das Alter des Dargestellten zur Zeit als das Bild entstand und fand sie sich, wie es üblich war, auch auf dem Bild, dann hat Baldung Brant erst in dessen Todesjahr gemalt. Abb. 2.

3) Oelbild im Bürgermeisteramt zu Straßburg, durch alte Tradition als Bildnis Brants bezeichnet. Janitsch nennt es einen dürftigen Nachklang an Baldungs verschollenes Gemälde und schreibt es einem Kopisten des 16. Jh. zu. Ueber diese Zuweisung vermag ich nicht zu urteilen, da ich das Bild nur aus der von Janitsch gegebenen Tafel II kenne. In dieser Reproduktion ist freilich von Baldung nicht einmal ein dürftiger Nachklang zu verspüren.

4) Eine Wasserfarbmalerei auf dem Holzdeckel der Terenzausgabe (Straßburg, Grüninger 1496) der Straßburger Bibliothek. Janitsch betont die Uebereinstimmung mit Stimmers Holzschnitt und erkennt in der Zeichnung „die Kopie nach einer zu Lebzeiten Brants gefertigten Zeichnung aus weit späterer Zeit".

Diesen vier Bildnissen Brants ist dann anzureihen:

5) Silberstiftzeichnung von Albrecht Dürer im Berliner Kupferstichkabinett, Lippmann Nr. 63. (Janitsch, Tafel III).

Merkwürdigerweise sind zwei lange bekannte und publizierte Bildnisse Brants Janitsch entgangen. Ich füge sie hier zu:

6) Wie bei einem solchen Förderer des Holzschnittes nicht verwunderlich, so hat Brant auch einem seiner Bücher das eigene Bildnis im Holzschnitt beigegeben. In der Ausgabe der Nova Carmina Basel, Bergmann von Olpe 1498, Hain *3731 findet es sich auf dem Titel, Brant kniet betend in einer Landschaft, die hohe Mütze hält er in beiden Händen, neben ihm ein Schild mit seinem Wappen.[1] Der Stock ist dann noch einmal auf Blatt Nr. 4 verso desselben Buches abgebildet worden. Ferner findet er sich noch auf dem Titel von Brants Facetus Basel, Bergmann von Olpe 1499 (Hain 6895) abgedruckt.[2] Trotz der kleinen Dimensionen ist der Kopf sehr ausdrucksvoll und von ganz persönlicher Aehnlichkeit. Wegen der Stellung ist der Schnitt besonders geeignet, mit der Zeichnung Dürers verglichen zu werden und, wenn das noch nötig wäre, als

[1] Kindler v. Knobloch. Das goldene Buch von Straßburg 1885, Seite 46.

[2] Nach dem Abdruck im Facetus abgebildet in der Basler Festschrift, Seite 259.

Beweisstück zu dienen, daß auf Holzschnitt und Zeichnung dieselbe Person dargestellt ist. Brant (1458 in Straßburg geboren) war 1498 gerade 40 Jahr alt, er erscheint auf dem Holzschnitt, durch die Falten am Hals, auf der Stirn, an der Nase, merkwürdig alt, eher fünfzigjährig, als vierzigjährig. Ich betone das früh ge-



Abb. 3.

alterte Aussehen des Mannes, weil es ein wichtiger Umstand ist, der ein neu entdecktes Bildnis Brants glaubhaft macht. Abb. 3.

7) In dem Palast, den die Markgrafen von Baden in Basel besaßen (in der heutigen Hebelstraße), befand sich ein gemaltes Porträt Brants, das verloren oder zur Zeit jedenfalls verschollen ist. Als im Jahr 1808 die Stadt Basel den markgräflichen Hof kaufte, wurde die Kunstsammlung öffentlich versteigert. Bekannt-

lich waren in dieser markgräflichen Kunstkammer die später so berühmt gewordenen Tafeln vom großen Altar des Konrad Witz. Derselben Gemäldegalerie gehörte auch das Bildnis Brants an. Vom verschollenen Original ist nur eine Aquarellkopie vom Jahre 1784 im Besitz von Daniel Burckhardt in Basel erhalten.[1] Taf. I.

Nun wird sofort, schon durch Vergleichung der Reproduktionen, klar, daß das von Paul Heitz in einem Straßburger Terenz nachgewiesene Bildnis nach demselben Original kopiert ist wie die Basler Aquarelle. Die Basler und die Straßburger Kopie sind Strich für Strich identisch, ob auch die Farben ganz übereinstimmen, vermag ich, weil ich beide Originale nicht kenne, nicht anzugeben. Noch mehr aber wird ersichtlich: Jenes verschollene Original diente auch dem Tobias Stimmer zum Holzschnitt für Reusners Icones als Vorbild. Die Uebereinstimmung des Holzschnitts mit der Straßburger Kopie hat Janitsch erkannt (S. 17), aber die, wie mir scheint, notwendige Folgerung, daß beide Darstellungen vom gleichen Urbild herzuleiten seien, nicht gezogen. Daß der Kopf auf dem Holzschnitt im Gegensinn des Originals (und auch der Aquarellkopien, die darin natürlich dem Vorbild gleich waren) erscheint, ist so selbstverständlich, daß es nicht der besonderen Erwähnung verdient hätte. Auch das hat Janitsch bemerkt, daß Brant auf der Straßburger Zeichnung jünger erscheint, als auf Stimmers Holzschnitt, er erklärt es durch die schwächliche Modellierung der Zeichnung. Die Verjüngung ist wohl den späteren Kopisten (auch den Straßburger möchte ich dem Basler zeitlich naherücken, also im 18. Jahrhundert) zuzuschreiben. Auch wissen wir ja nicht, ob das Original, seitdem es Tobias Stimmer zur Vorlage gedient hat, nicht von gewissenlosen Händen übermalt und entstellt worden ist. Wer aber mag das einst und so lange noch gerühmte Bildnis, das 1784 noch als sicherste Ueberlieferung

---

[1] Verkleinerte Abbildung in der Basler Festschrift, Seite 219. — Herr Professor Daniel Burckhardt hat die Reproduktion in liebenswürdiger Weise gestattet und die Aquarelle freundlich zu Verfügung gestellt.

Taf. II.



HANS HOLBEIN D. Ä. – SEBASTIAN BRANT.
Silberstiftzeichnung im K. Kupferstichkabinett zu Berlin.

der äußeren Erscheinung Sebastian Brants galt, gemalt haben und wann ist es entstanden?

Das Buch, für das Stimmers Holzschnitt gemacht wurde, die Icones des Nicolaus Reusner, gibt darüber Auskunft. Von diesem Porträtwerk Reusners erschien im selben Jahre 1587 bei Bernhard Jobin in Straßburg eine lateinische und eine deutsche Ausgabe. Die lateinische, die mit einer Widmung an den dänischen König Friedrich II. und einem Vorwort von Reusner beginnt, ist die frühere. Denn im Vorwort der deutschen Ausgabe (Contrafacturbuch) steht: „. . wie solchs löblichs Wercklin bei wenig Monaten in latinischer sprach allhie im Truck außgangen . . Dieweil dann solches Wercklein bei jeder mäniglichen sehr lieb vnd angenehm, auch verhoffentlich bei vielen andern mehr, so der Latinischen Sprachen vnerfahren, nit weniger lieb vnd angenehm sein wirt, da es in vnser Teutschen sprachen auch gleichförmig in Truck gebracht, So hab ich . . solch Wercklin widerumb vnder die hand genommen, vnd mit bei gesetzten kurtzen summarischen reimen in offentlichen Truck auß gehn lassen, zu sonder Ehr vnd rhum Teutscher Nation, vnsers geliebten Vatterlands, dessen sich all in gemein gelehrte und ungelehrte zu besserm verstand vnd nachrichten hetten zu gebrauchen." Diese Vorrede, mit Widmung an den Seckelmeister von Bern Johann Anthoni Tillier ist vom Verleger und Drucker des Buchs Bernhard Jobin unterzeichnet. Sie findet sich nur in dieser Ausgabe, der zweiten lateinischen Ausgabe von 1590 wurde wieder Reusners Vorwort beigegeben. In diesem deutschen Vorwort nun findet sich folgende Stelle: „. . Als nemlich Johann Holbein Burger zu Basel, vnd Tobias Stimmer von Schafhausen. Da dann des ersten gedachten Holbeins künstliche gemähl vnd Contrafacturen hin vnd wider in Teutsch vnd Engelland (gleich wie er dann lust getragen hin vnd wider zu Reisen) weitleuffig außgespreitet zu finden, von welchen etliche hierin verleibte Bildtnussen seind abgerissen worden."

Diese Notiz, die mir überhaupt und über meinen kleineren Zweck hinaus wichtig erscheint, ist Woltmann und, wenn ich

nichts übersehen habe, auch der späteren Holbeinforschung unbekannt geblieben. Nicht einmal Andresen, der die Vorrede kennt und aus ihr zitiert,[1] macht auf die Nennung Holbeins durch Jobin aufmerksam. Es wäre eine lohnende Aufgabe, mit deren Lösung bei dieser Gelegenheit ich mich aber nicht befassen kann, von den 103 Holzschnitten der Icones die zu bestimmen, die nach Vorlagen des jüngeren Holbein gezeichnet sind. Sebastian Brants Bildnis wird gewiß und auch bei vorsichtigster Wahl unter die aufzunehmen sein, die Holbeins Art noch am deutlichsten in der Wiedergabe erkennen lassen. Holbeins Menschen haben eine feierliche Haltung, sie zeigen die größte Ruhe, als ob sie den Atem anhielten, eine Ruhe, die sich oft bis zur Erstarrung steigert. Die scharfe Profilstellung ist Holbein ganz geläufig, ich erinnere an den Erasmus im Louvre. Diese Absonderheit, so meine ich, läßt der Brant des Contrafacturbuchs noch deutlich erkennen. So wenig wie die Kopien des 18. Jahrhunderts läßt auch Stimmers Schnitt einen sichern Schluß auf das Alter des Dargestellten zu. Aelter als auf den Zeichnungen sieht er hier wohl aus. Ein bestimmtes Jahrzehnt ist aber nicht anzugeben, so daß der Holzschnitt so wenig wie die beiden Zeichnungen genau aussagt, in welchem Lebensalter Holbeins Originalbild den Brant zeigte. Holbeins bekannte Aufenthaltsdaten geben aber die Möglichkeit, die Entstehung des Bildes leidlich genau anzusetzen.

Sebastian Brant, 1458 in Straßburg als Sohn des Gastwirts Diebold Brant geboren, bezog 1475 die Universität Basel um Jurisprudenz zu studieren, er wird 1477 Baccalaureus, 1484 Licenziat, 1489 Doktor beider Rechte. 1485 heiratet Brant die Elisabeth Burgis, aus dieser Ehe entstammen sieben Kinder. Brant bleibt bis 1501 in Basel, erst in diesem Jahr kehrt er, zum Stadtschreiber berufen, nach seiner Vaterstadt zurück und bleibt nun in Straßburg bis zu seinem Tod am 10. Mai 1521.[2] Er

[1] Deutscher Peintre-Graveur III, 68.

[2] Basler Festschrift, Seite 228. Die Daten bei Janitsch, Seite 11, Anm. sind ungenau.

wird aber während der letzten 20 Jahre seines Lebens die Beziehungen zu Basel weiter gepflegt und die alten Freunde und Verwandten gelegentlich aufgesucht haben. Das Porträt, das Holbein von ihm malte, kann kaum anderwärts als in Basel entstanden sein.

Der jüngere Hans Holbein kam 1515 nach Basel, wird 1519 in die Zunft aufgenommen, bleibt mit kurzen Unterbrechungen bis 1526 in Basel. Das Porträt Brants kann also in Basel nun zwischen 1515 und 1521 gemalt sein. Wenn wir das gute, verhältnismäßig junge und frische Aussehen auf dem Holzschnitt und den Kopien heranziehen dürfen, dann ist er näher an die frühere als an die spätere Jahreszahl zu rücken.[1]

Diesen sieben bekannten Bildnissen Brants kann ich durch einen gelegentlichen Fund noch ein weiteres beifügen:

8) Silberstiftzeichnung von Hans Holbein dem Aelteren im Berliner Kupferstichkabinett[2] (Tafel II). Die hier beigegebenen Abbildungen überheben mich der Pflicht eines wortreichen Beweises. Da auch die Zeichnung des älteren Holbein den Kopf im Profil gibt, ist die Vergleichung erleichtert. Als Hauptbeweis-

---

[1] Nachträglich erfahre ich durch freundliche Benachrichtigung von Herrn Professor Daniel Burckhardt, daß die Aquarelle seines Besitzes folgende Bezeichnung trägt: «Sebastian Brandt Nach einem Gemählde von Holbein, so im Markgräfisch Hof befindlich 1784. Anno 1789 aber nach Karlsruh transportiert worden.» War der Kopist gut unterrichtet, oder sah er richtig, dann wäre das eine erfreuliche Bestätigung meiner Ansicht. Nun schreibt mir aber Prof. Burckhardt weiter, daß er das verschollene Original kürzlich in der Karlsruher Gemäldegalerie entdeckt habe, wo es als Bildnis eines Unbekannten von einem unbekannten Maler sehr bescheiden geführt werde, es sei aber, so meint Herr Prof. Burckhardt, nur eine Kopie des 16. Jh., keine originale Arbeit. An meiner oben ausgeführten Meinung brauche ich trotz dieses wichtigen Fundes nichts zu ändern. Zwischen die Kopien des 18. Jh. und dem jetzt ganz verschollenen Original tritt noch ein Mittelglied, das Karlsruher Bild. Tobias Stimmer aber hat wahrscheinlich Holbeins Original für seinen Holzschnitt benutzen können.

[2] Woltmann, Hans Holbeins des Aelteren Silberstiftzeichnungen im königlichen Museum zu Berlin. Nürnberg, Soldan o. J. Tafel 40. — Woltmann, Holbein und seine Zeit. II. (1876), Seite 77, Nr. 169. (Katalog der Zeichnungen des Kupferstichkabinetts, Nr. 2569.)

stück muß wieder Stimmers Holzschnitt dienen, die beiden Kopien in Basel und Straßburg können noch zur Unterstützung herangezogen werden. Wer die Vergleichung vornimmt, wird mir zustimmen, daß auch auf der Zeichnung des älteren Holbein Sebastian Brant dargestellt ist.

Das Berliner Kupferstichkabinett besitzt vom alten Holbein 69 gleichartige Zeichnungen, zu denen die hier vorgeführte gehört, die ursprünglich ein Skizzenbuch oder den Teil eines solchen bildeten. Das Berliner Skizzenbuch kann nur in Augsburg entstanden sein. Woltmann hat sich bemüht sichere Daten für die Zeichnungen dieses Buches zu finden. Danach ist die älteste Zeichnung das Porträt des Conrad Mörlin, Abt zu St. Ulrich, der am 2. Februar 1510 gestorben.[1] Die sicher nach dem Leben gezeichnete Skizze muß also vorher entstanden sein. Das Blatt mit Holbeins Söhnen ist von 1511 datiert.[2] Die Mehrzahl der übrigen Blätter sind nach Woltmann „doch wohl etwas späteren Ursprungs“, reichen aber nicht über 1516 hinaus, in welchem Jahr Holbein Augsburg verließ. Einen ersichtlichen technischen oder stilistischen Grund die Blätter nun gerade in die Zeit von 1510 bis 1516 zu verlegen, kann ich nicht finden. Das Blatt mit dem frühesten Datum kann sicher noch eher angesetzt werden. Denn der dicke Abt sieht hier so behäbig, lebenslustig und gesund aus, daß die Zeichnung wohl längere Zeit vor dem Tod in das Skizzenbuch kam. Ich meine, daß diese und auch andere vor 1510 entstanden sein könnten. Das einzig wirklich feste Datum ist 1511. Daß Holbein das Buch bis 1516 benutzte, ist willkürliche Annahme Woltmanns. Wir sind allein berechtigt, die Zeichnungen um das Jahr 1511 zu gruppieren, läßt sich die frühere oder spätere Entstehung eines Blattes berechnen, so wird damit nur die längere Benutzung des Skizzenbuches bewiesen. Für das Blatt, das hier in Frage steht, ist die Entstehung früher anzusetzen.

---

1 Tafel 30 von Woltmanns Publikation, Text Seite 2.
2 Tafel 39.

Die Zeichnung, die ich für ein Porträt Brants in Anspruch nehme, ist, wie auch die übrigen des Skizzenbuches, mit Metallstift auf weißgrundiertem Papier ausgeführt. Diese ist außerdem noch mit Tusche übergangen. Auf der Rückseite findet sich der Rest einer Inschrift in Tusche: . . . steinmetz von augspurg. Es ist nicht die Schrift des alten Holbein, sie gehört aber noch dem 16. Jahrhundert an und wurde hinzugefügt, als die Kunde von der porträtierten Person schon verschollen war.

Wann aber kann Holbein den Sebastian Brant in Augsburg gezeichnet haben?

In demselben Annalenwerk, dem Kalkoff die genauere Nachricht über Brants Reise nach den Niederlanden im Sommer 1520 entnehmen konnte, finden sich Notizen über frühere Reisen des Straßburger Stadtschreibers zu Kaiser Maximilian. Es handelt sich um eine Straßburger Chronik, die beim Brande der Straßburger Stadtbibliothek 1870 untergegangen ist. Sie ist indes in Auszügen erhalten und herausgegeben.[1] Früher dem Sebastian Brant zugeschrieben, ist jetzt bekannt, daß sie von Jakob Wencker zusammengestellt wurde, im wesentlichen aus Ratsprotokollen, aber auch, für die Amts- und Lebenszeit Brants, mit Benutzung von Brants „Gedächtnisbüchle".[2] Die Annalen erweisen sich jedenfalls über Brant sehr gut orientiert und erzählen die Ereignisse seines Lebens oft in der ersten Person. Ich gebe einige Zitate:

1500. It. Dr. Brants halb, sagent die herren wie sie mit ime geredet habent, wan er har kompt sol im sold angehm. 2a post Assumpt. Marie (17. August).

1501. It. Dr. Brant hat sinen brief gesworen. 4a post Erhardi 1501 (15. Januar).[3]

1514. It. dem Dr. (Brant) ist erkannt zu geben 20 gl. und

---

[1] Annales de Sébastien Brant. Herausgegeben von L. Dacheux. Mitteilungen der Gesellschaft für Erhaltung der geschichtlichen Denkmale im Elsaß II. Folge XV, 1892 und XIX, 1899.
[2] Dacheux, Mitteilungen XIX, 1899, S. 36.
[3] Mitteilungen XV, S. 222, Nr. 3331.

ein halb fuder wins wie es vor gehalten ist, für sin meßkrom. 2a post Visit. Mariae 1514. (2. Juli).[1]

1514. Hac nocte incidi in egritudinem vitiati pulmonis, lectoque decubui 14 septimanis usque ad festum S. Jacobi: faciat Dominus Deus quod sibi gratus sim de quantulacunque valetudine meliori mihi collata, ut insuper ex integro bonam mihi conferre dignetur salubritatem 3[a] post Quasimodo (26. April[2]). Auch über Brants Reise nach Gent zu Kaiser Karl V. wird in der ersten Person berichtet.[3]

Außer dieser niederländischen Reise vom Jahr 1520 werden in den Annalen zwei weitere Reisen Brants an den kaiserlichen Hof erwähnt:

1502. Kö. M. begehrt Dr. Branden. Ist der brief gelesen und zugelossen, ihme erlaubt hinweg. Ist ihm ein diener zugeben worden. 5[a] post Oculi (5. März).

Item Dr. Brant hat gelesen ein uffzeichnung an die Kö. Majestät, der unelichen halb zu erben, die sich selbs ertötent, von den gericht wurt, und anders. Ist bevolhen Museler und Rotwil. Sol ime geben 80 gulden. 2[a] post Judica (15. März).

It. Dr. Sebast. Brant sagt wie er von der Kö. Majestät gescheiden sy, besund. Episcopi erlangten friheiten wider der Statt friheit und harkommen. Dom. Vocem (1. Mai).[4] Kaiser Maximilian war im Jahr 1502 vom 16. Januar bis zum 11. März in Innsbruck, am 15. April in Füßen, vom 24. bis 28. April in Kaufbeuren, vom 1. bis 14. Mai in Augsburg.[5] Brant nun erhielt die Erlaubnis am 5. März zum Kaiser zu reisen, ist aber am 15. März offenbar noch in Straßburg, am 1. Mai berichtet er dann über den Erfolg seiner Reise. Brant ist also nach dem 15. März abgereist und vor

---

[1] Ebenda S. 233, Nr. 3409.
[2] Ebenda, S. 236, Nr. 3428.
[3] Ebenda, S. 242, Nr. 3453 und Kalkoff im Repertorium, S. 478.
[4] Ebenda, S. 222, Nr. 3335.
[5] C. F. Stälin, Aufenthaltsorte K. Maximilians I. Forschungen zur deutschen Geschichte I, 1862, S. 347 ff.

dem 1. Mai wieder zurückgekehrt. Da der Kaiser erst vom 1. Mai ab in Augsburg weilt, kann Brant ihn dort nicht getroffen haben. Brant hat auf dieser Reise Augsburg wahrscheinlich nicht berührt, so ist auch Holbeins Zeichnung in diesem Jahr nicht entstanden. 1502 wäre auch etwas früh für unser Blatt. Die Annalen berichten aber noch von einer zweiten Reise Brants zum Kaiser:

1508. It. Dr. Sebastian Brant kanzler ist verordnet zu K. Majt und Peter Musslern zu riten, und die br(iefe) der westvälschen handl. üß zu bringen, und sind ime 2 knecht geben. Sabb. post Letare (8. April).[1] Ein Ziel der Reise wird nicht angegeben. Wo war an diesem Apriltage des Jahres 1508 der Kaiser?

Im Beginn des Jahres 1508 war Maximilian in Tirol, um seinen Römerzug zu betreiben. Die Ausführung konnte unterbleiben, weil durch besonderes Abkommen mit dem Papst die Anerkennung als deutscher Kaiser durch einen päpstlichen Legaten erfolgte. Das geschah in Trient am 10. Februar. Nach unerwartet rascher Erledigung dieses Vorhabens befaßte sich der Kaiser mit Rüstungen zu dem Kriege gegen Venedig. Es ist das derselbe Krieg, in dessen weiteren Verlauf der Feldherr Maximilians der Graf Christoph Frangipani den Ring verlor, den ihm seine Eheliebste die Gräfin Apollonia aus dem Augsburgischen Geschlecht der Lang von Wellenberg geschenkt hatte. Die wunderbare Wiederfindung des Ringes nach beinahe vierhundert Jahren ließ ein so reizvolles Buch phantastischer Geschichtsbetrachtung entstehen.

Als Kaiser Max im Begriff stand sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben, erreichten ihn beunruhigende Nachrichten aus den Niederlanden.[2] Er verläßt Tirol im März 1508, um nordwärts zu reisen. Es wird ein unruhiger Zug mit häufigem Wechsel des Aufenthaltes. Es wird darüber berichtet: 21. bis 28. März Augsburg, 1. bis 3. April Ehingen (an der Donau oberhalb Ulm,

---

[1] l. c. Seite 227, Nr. 3370.
[2] Ulmann, Kaiser Maximilian I. II, S. 354.

nicht Ehingen am Neckar), 3. bis 12. April Ulm, 14. bis 15. Göppingen, 15. bis 17. Eßlingen, 17. Canstatt, 18. Vaihingen, 20. bis 24. Speier. Dann treibt ihn die Sorge um die Schicksale der Niederlande rasch rheinabwärts.[1] Er hatte die Kurfürsten während dieses kurzen Aufenthalts in Deutschland zwar zu sich berufen, ihr Kommen aber nicht abgewartet. Friedrich der Weise von Sachsen war nach Ulm, Speier und Mainz geladen worden, ohne den Kaiser anzutreffen.[2] Sollte es dem Straßburger Stadtschreiber besser gegangen sein? Als Brant am 8. April von Straßburg fortritt, mußte er den Kaiser noch in Augsburg vermuten. Als er aber dort eintraf, hatte der Kaiser Augsburg längst verlassen. Die Straßburger Annalen erwähnen nichts von der Rückkehr Brants, nichts vom Erfolg der Reise. Er hat den Kaiser sicher überhaupt nicht getroffen. Während des Aufenthaltes in Augsburg aber im April 1508 kann der ältere Holbein Sebastian Brant gezeichnet haben. Daß er ihn gezeichnet hat, wird man mir nach der Betrachtung der Zeichnung gern glauben. Dann kann es eigentlich nur in dieser angegebenen Zeit gewesen sein. Brant war 1508 gerade fünfzigjährig. Auf der Holbeinschen Zeichnung sieht er wohl älter aus. Da möchte ich aber den Holzschnitt aus den Carmina nova heranziehen, der, wie ich oben schon bemerkte, den vierzigjährigen in früher Alterung wie einen fünfzigjährigen erscheinen läßt. Die weitere raschere Vergreisung auf dem Blatt des Augsburger Skizzenbuches kann dann nicht auffallen.

Wer bereit ist, meinen Ausführungen Glauben zu schenken, erkennt nun, daß der jüngere Hans Holbein und Hans Baldung Grien den Sebastian Brant gemalt, daß der ältere Hans Holbein und Albrecht Dürer ihn gezeichnet haben. Keinem andern der deutschen Humanisten wurde die gleiche Auszeichnung vierfacher

---

[1] Stälin, l. c. — Das Itinerarium Maximilians I. 1508—1518 herausgegeben von Victor v. Kraus, Archiv für österr. Geschichte 87. Bd. 1. Hälfte 1899, S. 229 beginnt erst mit dem November 1508.

[2] Ulmann, l. c.

Porträtierung durch die besten deutschen Maler zuteil. Seltsam ist das Schicksal der beiden gezeichneten Bildnisse. Sie sind beide auf einer Gesandtenreise Brants zum deutschen Kaiser entstanden. Beider Bedeutung wurde bald vergessen. Beide gelangten in den Besitz des Berliner Kupferstichkabinetts und hier erst wurde spät erkannt, wessen Züge sie uns wiedergeben.

ILLUSTRATIONEN.

1) Tafeln.

2) Abbildungen im Text.

